

Die Schulen im Land Bremen

Deutsche Gebärdensprache

Bildungsplan für die Primarstufe und Sekundarstufe I

Jahrgangsstufen 1–10

Der Senator für Kinder und Bildung



Herausgeber

Der Senator für Kinder und Bildung
Rembertiring 8–12
28195 Bremen
<http://www.bildung.bremen.de>
Stand: 08/2026

Curriculumentwicklung

Landesinstitut für Schule
Referat 03 – Schulische Qualitätssicherung
Am Weidedamm 20
28215 Bremen
Ansprechpartnerin: Dr. Nikola Leufer

Bezugsadresse: <http://www.lis.bremen.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
1. Aufgaben und Ziele	5
2. Themen und Inhalte	14
3. Standards	18
3.1 Anforderungen am Ende von A1	19
3.2 Anforderungen am Ende von A2	21
3.3 Anforderungen am Ende von B1	23
4. Leistungsbeurteilung	26
 Anhang: Glossar	 30

Vorbemerkung

Der vorliegende Bildungsplan für das Fach Deutsche Gebärdensprache gilt für die Primarstufe und Sekundarstufe I in den allgemeinbildenden Schulen im Land Bremen. Er ermöglicht die Einführung des Unterrichtsfachs „Deutsche Gebärdensprache“ in Abhängigkeit von den jeweiligen Stundentafeln der Schulen. So sind z. B. unterrichtsimmanente Angebote, Arbeitsgemeinschaften sowie Angebote als Wahlfach oder Wahlpflichtfach möglich.

Die Bildungspläne der Fächer dienen als Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula, in denen Festlegungen über Unterrichtsinhalte und Unterrichtsgestaltung (z. B. fächerübergreifende Projekte) an der einzelnen Schule getroffen werden.

Die Bildungspläne der Sekundarstufe I der Oberschule strukturieren die Fächer entlang fachdidaktischer Kompetenzbereiche und formulieren für das Fach Deutsche Gebärdensprache verbindliche Anforderungen als fachbezogene Kompetenzen für die Sprachniveaus A1, A2 und B1.

Die Kompetenzen und Kompetenzbereiche orientieren sich an den Empfehlungen der KMK zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten Wahlpflicht- oder Wahlfachs „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“ für die Sekundarstufe I¹, an den bereits vorhandenen Bildungsplänen der Bundesländer Hamburg und Berlin/Brandenburg sowie am Schulgesetz des Landes Bremen, in denen die zu erwartenden Lernergebnisse als verbindliche Anforderungen sowie überfachliche Bildungsziele formuliert sind.

Mit den Bildungsplänen werden so die Voraussetzungen dafür geschaffen, ein klares Anspruchsniveau sowohl an der einzelnen Schule als auch landesweit im Land Bremen und eine fachliche Kontinuität über Bildungsübergänge hinweg zu sichern.

Die Festlegungen in den Bildungsplänen beschränken sich dabei auf die wesentlichen fachbezogenen Kenntnisse und Fähigkeiten, die für den weiteren Bildungsweg und in der Arbeitswelt unverzichtbar sind.

Verbindliche Querschnittsaufgaben aller Fächer werden über die fachintegrierten Anbindungen im Fach hinaus in gesonderten Plänen (Qualitätsmodulen) beschrieben und stärken im besonderen Maße die überfachlichen Bildungsziele. Hierzu gehören u. a. die Vermittlung sprachlicher Kompetenzen, politische, digitale und kulturelle Bildung sowie die Thematisierung von Bildungsinhalten der nachhaltigen Entwicklung (BNE). Sie sollen ebenfalls in den schulinternen Curricula berücksichtigt werden.

¹ KMK (2021): Empfehlungen zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten Wahlpflicht- oder Wahlfaches „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“ für die Sekundarstufe I, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.10.2021.

1. Aufgaben und Ziele

Die Deutsche Gebärdensprache ist eine visuell-manuelle Sprache. Sie ist seit 2002 auf der Grundlage des Bundesgleichstellungsgesetzes als eine der deutschen Lautsprache gleichwertige Sprache anerkannt und ist die Sprache der deutschen Gebärdensprachgemeinschaft. Sie wird von ca. 200 000 Menschen in Deutschland genutzt, davon sind ca. 80 000 Menschen gehörlos².

Sprache stellt ein wichtiges Mittel zur zwischenmenschlichen Verständigung dar, sie dient aber auch als Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis³. Im Zuge der Inklusionsentwicklung und dem Streben nach Barrierefreiheit ist die Deutsche Gebärdensprache immer präsenter im öffentlichen Raum, so dass sie mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad hat und auf ein großes Interesse stößt. Durch ein Unterrichtsfach Deutsche Gebärdensprache kann diesem entsprochen werden.

So wird ein wichtiger Beitrag zu einer zunehmend barrierefreien Gesellschaft geleistet.

Die Deutsche Gebärdensprache kann dabei für die Schüler:innen sowohl Basis- als auch Zielsprache sein.

1.1 Grundlegende Kompetenzbereiche

Der Bildungsplan Deutsche Gebärdensprache für die allgemeinbildenden Schulen im Land Bremen hat als Richtziel die systematische Entwicklung und Förderung der kommunikativen Kompetenz und transkulturellen Handlungsfähigkeit der Schüler:innen in praktischen Anwendungsbezügen. Er bezieht sich auf den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER). Der Bildungsplan trägt diesen Anforderungen in seinen Standardbeschreibungen Rechnung.

Eine gebärdensprachliche Handlungskompetenz umfasst

- Kommunikative Kompetenz,
- Text- und Medienkompetenz,
- Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz,
- Transkulturelle Kompetenz⁴.

Dabei werden als „Text“ im Sinne eines erweiterten Textbegriffs alle mündlich bzw. gebärdensprachlich, schriftlich und medial vermittelten Produkte verstanden, die Schüler:innen rezipieren, produzieren oder austauschen.

Die Kompetenzbereiche und ihre Beschreibungen orientieren sich an dem Modell der KMK (2021) und sind in der nachfolgenden Tabelle in ihren Hauptbezügen zueinander dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die Strukturierung der Standards in Kapitel 3.

² https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Fachwissen/Information-und-Kommunikation/Gebaerdensprache/gebaerdensprache_node.html (abgerufen am 05.06.2023).

³ Ministerium für Bildung Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (Hrsg., 2012): Rahmenlehrplan für die Grundschule und die Sekundarstufe I. Berlin-Brandenburg.

⁴ KMK (2021): Empfehlungen zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten Wahlpflicht- oder Wahlfaches „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“ für die Sekundarstufe I, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.10.2021.

Kompetenzbereiche	
Kommunikative Kompetenz	• Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial) • Produktion – Gebärden (dialogisch und medial) • Mediation – Sprachmittlung, auch Umgang mit Dolmetschenden
Text- und Medienkompetenz	• Rezeption – Verfügen über Rezeptionstechniken und -strategien, funktionaler Einsatz analoger und digitaler Texte und Medien • Produktion – Produktion von und gestaltender Umgang mit Texten und Medien, funktionaler Einsatz analoger und digitaler Texte und Medien
Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz	• Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch • Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache • Funktionaler Einsatz von Strategien des Sprachlernens • Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachlernens
Transkulturelle Kompetenz	• Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärden- und lautsprachlich geprägten Gesellschaft • Einstellungen und Bewusstheit, Perspektivwechsel • Verstehen und Handeln

Kommunikative Kompetenz

Kommunikative Kompetenz (vgl. KMK 2021) gliedert sich in die Teilkompetenzen

- Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial),
- Produktion – Gebärden (dialogisch und medial),
- Mediation – Sprachmittlung, auch Umgang mit Dolmetschenden.

Die Ausbildung kommunikativer Kompetenz im DGS-Unterricht ist gebunden an die Fähigkeit und Bereitschaft, in der Deutschen Gebärdensprache situationsangemessen und adressat:innenbezogen mit gebärdensprachigen Partner:innen zu kommunizieren.

Die Entwicklung der kommunikativen Fertigkeiten ist eng mit dem Erwerb grundlegender sprachlicher Mittel (Phonologie bzw. manuelle Komponenten wie Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung und non-manuelle Komponenten wie Mimik, Mundbild und Kopf- und Körperhaltung, Lexik, Morphologie und Syntax) und dem sicheren Verfügen darüber sowie mit pragmatischen Aspekten verbunden. Die Handlungskompetenz in Deutscher Gebärdensprache steht dabei im Vordergrund. Sprachliche Mittel haben in diesem Sinne dienenden Charakter. In Abhängigkeit von den individuellen Lernvoraussetzungen kann dabei auch eine funktionale Nutzung sprachlicher Mittel das Ziel des Unterrichts sein.

Die Schüler:innen entwickeln und erweitern ihre Handlungskompetenz in Deutscher Gebärdensprache durch die Beschäftigung mit vielseitigen kulturellen Themen sowohl in unterrichtlichen als auch in außerunterrichtlichen Kommunikationssituationen. Sie begegnen dabei Neuem und stellen Ähnlichkeiten mit der eigenen Lebenswelt, aber auch Unterschiede zu Bekanntem fest. Diese Handlungskompetenz ergänzt ihre kommunikative Kompetenz in gesprochenen bzw. geschriebenen Lautsprachen, sodass sie eine bimodal-mehrsprachige Kommunikationskompetenz entwickeln.

Die nachfolgende Tabelle erläutert die verschiedenen Teilkompetenzen.

Teilkompetenzen	Grundlagen	Erläuterung
Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial)	• Äußerungen und Sehtexte wahrnehmen • Sprachliche Botschaften und Textaussagen von Sehtexten identifizieren • Botschaften und Sehtexte verstehen • Botschaften und Sehtexte interpretieren • Sehtexte reflektieren	Mediales Sehverstehen: Analoge und insbesondere digitale Medien werden für die Aufnahme von Gebärdensprachtexten genutzt. Die Kompetenz des medialen Sehverstehens beschreibt die Rezeption von Deutscher Gebärdensprache in zweidimensionalen Film- und Videoaufnahmen. Mediales Sehverstehen stellt an die Zuschauerin bzw. den Zuschauer höhere Anforderungen als das Sehverstehen von Deutscher Gebärdensprache in der direkten (dreidimensionalen) Interaktion.
Produktion – Gebärden (dialogisch und medial)	dialogisches Gebärden: • Botschaften situationsgemäß vermitteln • sprachliche Ausdrucksfähigkeit zeigen mediales Gebärden: • Botschaften organisieren und formulieren • Sehtexte verfassen und fixieren	Mediales Gebärden: Die medial gebärdete Äußerung findet losgelöst von der direkten kommunikativen Interaktion mit Partner:innen vor der Kamera statt und kann auf diese Weise „konserviert“ werden.
Mediation – Sprachmittlung	• Einen gebärdeten Text ganz oder in Teilen erfassen • Einen gebärdeten Text sinngemäß oder wörtlich in Lautsprache so wiedergeben, dass ein Inhalt für andere verständlich wird	Mediales Gebärden hat ähnliche Funktionen wie die Verschriftlichung von Lautsprachen. Mediales Gebärden zeigt charakteristische Merkmale konzeptioneller Schriftlichkeit. (vgl. auch Glossar S. 30f.)

Text- und Medienkompetenz

Text- und Medienkompetenz (vgl. KMK 2021) umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten eines selbstständigen und kreativen, dabei sachgerechten und verantwortungsvollen Einsatzes von Texten und Medien zur produktionsorientierten Kommunikation sowie Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der selbstständigen Analyse, Interpretation und kritischen Bewertung von Texten und Medien im Rahmen der Rezeption.

Text- und Medienkompetenz umfasst folgende Teilkompetenzen:

- Rezeption – Verfügen über Rezeptionstechniken und -strategien, funktionaler Einsatz analoger und digitaler Texte und Medien
- Produktion – Produktion von und gestaltender Umgang mit Texten und Medien, funktionaler Einsatz analoger und digitaler Texte und Medien

Die Ausbildung von Text- und Medienkompetenz bildet damit eine wichtige Grundlage für den Erwerb der Deutschen Gebärdensprache. Ein besonderes Gewicht im

DGS-Unterricht liegt auf dem Umgang mit gebärdensprachbezogenen analogen oder digitalen visuellen Medien sowie Techniken zur Fixierung, Wiedergabe und Analyse von Gebärdensprache. Der Umgang mit multimedialen Technologien und ihre produktive Nutzung befähigen Schüler:innen, Medienangebote zunehmend selbstständig auszuwählen, eigene mediale Gebärdensprachtexte zu gestalten, kritisch zu bewerten sowie zu verbreiten.

Aktuell existieren einfache und komplexe Notationssysteme; sie bieten die Möglichkeit, Gebärdensprache schriftlich entweder per Hand (z. B. Glossentranskription) oder mit Computerprogrammen (z. B. Gebärdenschrift) zu fixieren. Es hat sich bisher kein Notationssystem für Gebärdensprachen durchgesetzt, das von vielen Menschen im Alltag benutzt wird.

Die nachfolgende Tabelle erläutert verschiedene Genres und Textsorten.

Beispiele für Genres und Textsorten	
Text	Ein Text ist eine meist längere sprachliche Äußerung, die in sich zusammenhängt, einen bestimmten Inhalt hat und als mündliche oder gebärdete Äußerung oder in geschriebener Form vorliegt.
Sehtext	Ein Sehtext ist ein meist in Form einer Film- oder Videoaufnahme vorliegender Text in Gebärdensprache. Er muss für die Rezeption des Inhalts zunächst von der Zuschauerin bzw. vom Zuschauer angesehen werden.
Kontinuierliche Texte	
Nichtfiktionale Texte	Beschreibung, Bericht, Erlebniserzählung, Zusammenfassung, Anleitung, Regel, Inhaltsangabe, Protokoll, Programm, Bekanntmachung, Mitteilungen, fachbezogene Artikel und Quellen, Nachrichtenkorrespondenz, Geschäftskorrespondenz, private Korrespondenz
Fiktionale Texte	Märchen, Sage, Fabel, Ballade, Kurzprosa/Erzählungen, Jugendbuch, szenischer Text, Gedicht, historischer Text, Interview, Liedertext, Fotoroman, Comic
Diskontinuierliche Texte	
Formular, Schaubild und grafische Darstellung, Stadtplan, Fahrplan, Mindmap, Tabelle, Liste, Karte etc.	

Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz

Sprachbewusstheit umfasst die Entwicklung von Bewusstsein über unterschiedliche Arten der Sprachverwendung, das Wissen um deren soziale und kulturelle Prägung und die Angemessenheit der Sprachverwendung in einer Situation.

Sprachreflexion bedeutet das Nachdenken über Sprache, Sprachhandeln und Spracherfahrung. Sie impliziert das Erkunden der Bedeutung grammatischer Strukturen und das Reflektieren lexikalischer, grammatischer und pragmatischer Phänomene. Sprachreflexion eröffnet den Perspektivwechsel bezogen auf die eigene soziale Rolle, auf die Intention des Sprechenden und die jeweilige Sprechsituation der Adressat:innen. Im Rahmen der Sprachreflexion werden Sprache und Sprachgebrauch betrachtet und Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen herausgearbeitet sowie grundlegende sprachliche Strukturen und Begriffe verwendet. Die Sprachreflexion in Deutscher Gebärdensprache kann auch ein besseres Verständnis der Struktur der deutschen Lautsprache unterstützen.

Sprachbewusstheit und Sprachreflexion umfassen folgende Teilkompetenzen:

- Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch
- Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache

Dementsprechend nutzen die Schüler:innen im DGS-Unterricht die Möglichkeit, über Sprache zu reflektieren sowie Gemeinsamkeiten, Besonderheiten und Unterschiede zwischen der Deutschen Gebärdensprache und geschriebener oder gesprochener deutscher Lautsprache sowie anderen Gebärdensprachen zu erkennen.

Sprachlernkompetenz beinhaltet die Bereitschaft und die Fähigkeit, das eigene Sprachlernen selbstständig zu analysieren, unter Rückgriff auf bereits erworbene sprachbezogene Lernstrategien und sprachliche Kompetenzen oder vorhandene Mehrsprachigkeit zu erweitern und in einem reflektierenden Prozess bewusst zu gestalten. Dies kann dem Erwerb weiterer Sprachen und dem Prozess des lebenslangen, selbstständigen Lernens dienen.

Sprachlernkompetenz umfasst folgende Teilkompetenzen:

- Funktionaler Einsatz von Strategien des Sprachlernens
- Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachlernens

Die Deutsche Gebärdensprache bedient sich der visuell-manuellen Modalität und fordert daher teilweise andere kognitive und motorische Leistungen ab als gesprochene Lautsprachen. Die Lernenden können somit ihre Kompetenzen beim Sprachlernen erweitern (vgl. KMK 2021).

Transkulturelle Kompetenz

Transkulturelle Kompetenz im Fach Deutsche Gebärdensprache beinhaltet laut KMK (2021) den Erwerb einer sprachlich-kulturellen Kompetenz im Hinblick auf die nationale und die internationalen Gebärdensprachgemeinschaften.

Transkulturelle Kompetenz umfasst demnach folgende Teilkompetenzen:

- Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärden- und lautsprachlich geprägten Gesellschaft
- Einstellungen und Bewusstheit, Perspektivwechsel
- Verstehen und Handeln

Transkulturalität berücksichtigt den Umstand, dass Nationen von kultureller Vielfalt geprägt sind. Unterschiede werden nicht als trennend, sondern als bereichernd erfahren.

Transkulturalität bedeutet auch, dass Lebenswirklichkeiten, Wertehaltungen und Weltanschauungen, Einstellungen und Ansichten anderer ins eigene Bewusstsein rücken und einzelne Aspekte derselben in die eigene Lebenswelt integriert werden.

Transkulturelle Kompetenz im Fach Deutsche Gebärdensprache beinhaltet mit der Teilkompetenz „Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärden- und lautsprachlich geprägten Gesellschaft“

- ein Wissen um die Geschichte sowie die Normen und Werte der nationalen und internationalen Gehörlosen- bzw. der nationalen und internationalen Gebärdensprachgemeinschaften,
- ein Wissen zur Kommunikation innerhalb der Gebärdensprachgemeinschaft und beim Kontakt mit der umgebenden lautsprachlich geprägten Gesellschaft,
- ein Wissen zur Alltagsbewältigung im Kontext einer Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit.

Die Teilkompetenz „Einstellungen und Bewusstheit, Perspektivwechsel“ umfasst die Fähigkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Lebenswirklichkeit zu erfassen und zu beschreiben, eine wertschätzende Haltung anderen gegenüber einzunehmen und vorurteilsfrei und respektvoll miteinander umzugehen sowie Bereitschaft für die Begegnung in Kommunikationssituationen zu zeigen und diese als gewinnbringend zu empfinden. Verbunden damit ist die Fähigkeit, Empathie zu entwickeln und einen Perspektivwechsel zu vollziehen.

Im Fach Deutsche Gebärdensprache ist das „Verstehen und Handeln“ in transkulturellen Kontexten verknüpft mit den Teilkompetenzen „Wissen um unterschiedliche Kommunikationsformen in der gebärden- und lautsprachlich geprägten Gesellschaft“ und „Einstellungen und Bewusstheit, Perspektivwechsel“. Es stellt die Fähigkeit dar, in bimodal-mehrsprachigen Gesprächssituationen die Aussagen der Gesprächsteilnehmer:innen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten gehörloser und hörender Menschen sowie der Unterschiede gebärdensprachlicher und lautsprachlicher Ausdrucksweisen korrekt zu erfassen und die eigene Kommunikation vor diesem Hintergrund angemessen und erfolgreich zu gestalten (vgl. KMK 2021).

1.2 Anforderungsbereiche

Die Anforderungen in Aufgaben sowie in Bezug auf den Kompetenzerwerb im Unterricht lassen sich folgenden drei Anforderungsbereichen zuordnen:

- Anforderungsbereich I umfasst das Wiedergeben von Sachverhalten, Textinhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang, die Verständnissicherung sowie das Anwenden und Beschreiben geübter Arbeitstechniken und Verfahren.
- Anforderungsbereich II umfasst das selbstständige Anordnen, Verarbeiten, Erklären und Darstellen bekannter Sachverhalte (auch auf der Basis von Texten unterschiedlicher medialer Form) unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.
- Anforderungsbereich III umfasst das Verarbeiten komplexer Sachverhalte (auch auf der Basis von Texten unterschiedlicher medialer Form) mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Verallgemeinerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei wählen die Schüler:innen selbstständig geeignete Arbeitstechniken, Strategien und Verfahren zur Bewältigung der Aufgabe, wenden sie auf eine neue Problemstellung an und reflektieren das eigene Vorgehen.

Die Anforderungsbereiche bieten einen Orientierungsrahmen für die Ausgestaltung des schulinternen Curriculums insbesondere in der Aufgabenentwicklung. Die Übergänge zwischen den Anforderungsbereichen sind dabei nicht immer trennscharf.

1.3 Aufgaben und Ziele in der Primar- und Sekundarstufe

In Abhängigkeit vom Erwerbsbeginn und der Erwerbsform der Deutschen Gebärdensprache ergeben sich folgende mögliche Aufgaben und Ziele in den jeweiligen Jahrgangsstufen:

Aufgaben und Ziele in der Primarstufe

Das Unterrichtsfach Deutsche Gebärdensprache in der Primarstufe unterstützt das Schaffen von Grundlagen für das Sprachlernen der Deutschen Gebärdensprache einerseits und für das gesamte schulische und lebenslange (Fremd-)Sprachenlernen andererseits. Es trägt so zur Entwicklung einer gelingenden Mehrsprachigkeit bei.

Im Vordergrund steht die Entwicklung der Sprachfähigkeit, des Verstehens, des Sich-verständlich-Machens und des Sich-Mitteilens. Hier gilt es, die hohe Kommunikationsbereitschaft der Schüler:innen im Grundschulalter zu nutzen und ihre Motivation in bedeutungsvollen Sprachsituationen zu stärken und zu erhalten. Mit Sprache sollte daher spielerisch, kreativ, experimentierfreudig und emotional umgegangen werden. Gemeinsames Arbeiten in thematischen Einheiten oder Projekten stärkt die Teamfähigkeit und fördert soziale, personale und methodische Kompetenzen. Sprachbewusstheit mit ihren unterschiedlichen Facetten in der Grundschule behutsam anzubahnen, ist ein weiteres Ziel des Sprachunterrichts in der Grundschule. In Ergänzung zum Deutsch-, Fremdsprachen- und Gebärdensprachunterricht findet eine gegenseitige Bereicherung statt.

Zur Entwicklung der Sprachbewusstheit werden entsprechende Arbeitstechniken und Lernstrategien eingeführt bzw. bewusstgemacht. Die Auseinandersetzung mit basalen grammatischen Elementen erfolgt als kindgemäße Reflexion über Sprache und noch nicht als systematisches Einüben von grammatischen Phänomenen. Portfolios oder individuelle Lernlandkarten unterstützen die Abbildung individueller Lernprozesse und helfen den Schüler:innen über ihre Lernstrategien, Fortschritte und Probleme beim Erlernen der Deutschen Gebärdensprache zu reflektieren. Hierdurch werden sie an eine realistische Selbsteinschätzung herangeführt und die Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen mit dem Ziel der Lerner:innenautonomie wird angebahnt.

Im Austausch und Abgleich mit der Fremdbeurteilung durch die Lehrkräfte lernen die Schüler:innen frühzeitig, den eigenen Lernprozess aktiv und kooperativ mitzugestalten. Regelmäßige Lernstandsdiagnosen helfen, ein jedes Kind mit seinen Kompetenzen wahrzunehmen und eine individuelle Förderung anzubieten.

Aufgaben und Ziele in der Sekundarstufe I

Im Unterricht Deutsche Gebärdensprache in der Sekundarstufe I wird an die Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Kenntnisse der Schüler:innen angeknüpft, die diese im Umgang mit Sprachen insbesondere im Englischunterricht bzw. im Erlernen des Deutschen als Zweitsprache oder auch der Deutschen Gebärdensprache und beim Aufwachsen in einer mehrsprachigen Umgebung gewonnen haben. Exemplarisch werden die Aufgaben und Ziele bei Erwerbsbeginn der Deutschen Gebärdensprache in der 5. Jahrgangsstufe definiert. Bei einem frühzeitigeren oder späteren Erwerbsbeginn kann es zu Verschiebungen der Schwerpunkte kommen.

In der **5. und 6. Jahrgangsstufe** können zum Beispiel einerseits die Vorteile eines spielerischen und imitativen Umgangs mit Sprache genutzt werden, andererseits erlaubt die mit diesen Schüler:innen bereits mögliche Durchdringung sprachlicher Strukturen eine schnellere Lernprogression. Variationsreiche Übungen und Aufgabenstellungen in lebendigen und für Schüler:innen bedeutungsvollen Sprachsituationen sind ein unverzichtbarer Bestandteil des Sprachlernprozesses. Mit Sprache sollte daher bereits zu Beginn des Sprachenunterrichts kreativ, experimentierfreudig, emotional und weitgehend spielerisch umgegangen werden.

Unter dem Primat der Anschaulichkeit und der Einsprachigkeit prägen folgende Schwerpunkte den Unterricht der Jahrgangsstufe 5 und 6:

- Entwicklung des Sehverstehens anhand kurzer und sehr einfacher, wenn möglich authentischer Filmdokumente aus vertrauten Situationen des alltäglichen Lebens
- Entwicklung der gebärdensprachlichen Kompetenz, sodass eine aktive Teilnahme an kurzen Dialogen möglich wird
- Entwicklung von Grundelementen des dialogischen und medialen Gebärdens
- Erarbeitung und praktische Anwendung von Sprachstrukturen und Wortschatz in Situationen, die sich an der Erfahrungswelt der Lernenden dieser Jahrgangsstufen orientieren
- Vermittlung von ersten Eindrücken der Kultur der Gebärdensprachgemeinschaft

Im Verlauf der **Jahrgangsstufen 7 und 8** kann sich nach der Einführung und Festigung der wesentlichen sprachlichen Strukturen der Schwerpunkt dahin verschieben, die Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben und mit ihnen zu experimentieren. Auf diese Weise entwickeln die Schüler:innen eine Sensibilität für Sprache und Formulierungen.

Folgende Schwerpunkte prägen den Unterricht der Jahrgangsstufen 7/8:

- Weiterentwicklung der Kenntnisse der Grammatik, des Wortschatzes und des Gebärdens in praktischen Anwendungsbezügen
- Ausbau der mündlichen Kompetenz, um die aktive Teilnahme an Gesprächen und Rollenspielen sowie die Durchführung von Präsentationen zu ermöglichen
- Weiterentwicklung des Sehverstehens anhand kurzer authentischer Ton- und Filmdokumente aus bekannten Alltagssituationen
- Förderung und Weiterentwicklung des gebärdensprachlichen Ausdrucks in Bezug auf Satzstruktur und Vokabular
- Vermittlung exemplarischer Einblicke in die Vielfalt der Kultur der Gebärdensprachgemeinschaft

Die Aufgaben und Ziele in **Jahrgangsstufe 9 und 10** sind folgende:

- Die Schüler:innen lernen, sich in verschiedenen Erfahrungsbereichen differenziert in Deutscher Gebärdensprache zu äußern. Ein thematischer Schwerpunkt ist dabei die Betonung bzw. Auseinandersetzung mit der Berufswelt und der eigenen Berufswahl.
- Das Gebärden wird ausgebaut, um die aktive Teilnahme an Gesprächen und Rollenspielen sowie die Durchführung von Präsentationen zu ermöglichen. Die Fähigkeit, Diskussionen auf angemessenem Argumentationsniveau zu führen, wird weiterentwickelt.
- Die Schüler:innen beschäftigen sich mit kulturellen Themen sowie mit aktuellen Themen und Problemen von Mitgliedern der Gebärdensprachgemeinschaft insbesondere von tauben Menschen in verschiedenen Ländern und in der Bundesrepublik Deutschland. Indem sie exemplarisch historisch und kulturell bedingte Eigenheiten darstellen und diese vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen reflektieren, erweitern sie ihre interkulturelle Kompetenz.

Die genannten Aufgaben und Ziele gelten auch für einen später einsetzenden Unterricht und einen Unterricht in der **Sekundarstufe II**. In einem solchen Fall werden Themen und Inhalte (vgl. Kap. 2) angepasst.

2. Themen und Inhalte

In der folgenden Tabelle finden sich die exemplarischen Themenbereiche und Inhalte des DGS-Unterrichts. Sie berücksichtigen die kommunikativen, inhaltlichen und sozialen Bedürfnisse der Schüler:innen in den jeweiligen Alters- und Kompetenzstufen, sowie den möglichen Erwerbsbeginn. Des Weiteren beinhaltet die Übersicht Aspekte der kulturellen Welt der Gebärdensprachgemeinschaft.

Im schulinternen Curriculum wird aus jedem Themenbereich eine Übersicht für jede Klassenstufe festgelegt. Es können weitere als relevant erachtete Inhalte hinzugefügt werden. Im Sinne des spiralförmigen Curriculums werden die Themenbereiche der unteren Jahrgänge zum Teil in den höheren Jahrgängen vertiefend unter neuen Gesichtspunkten wieder aufgegriffen. Die gewählten Themen dienen der Entwicklung eines soziokulturellen Orientierungswissens.

Jahrgang 1–4	
Themenbereiche	Inhalte
Alltagsleben	• Über mich: Begrüßen und Vorstellen, Befindlichkeiten/ Gefühle, Körperteile, Kleidung • Zu Hause: Essen und Trinken, Räume und Möbel in Haus/Wohnung • Schule: Schulutensilien, Farben, Zahlen, Uhrzeiten, Tagesabläufe, Wochentage • Freizeit: Hobbys, Sport, Haustiere, Ferien • Unterwegs: Verkehrsmittel, Orientierung im Ort • Einkauf: Geld, Supermarkt, Einkaufszentrum, Restaurant
Soziales Umfeld	• Familie & Freunde: verwandtschaftliche Verhältnisse und freundschaftliche Beziehungen • Traditionen: Feste im Jahreskreis, Sitten und Gebräuche
Umgebung	• Natur und Umwelt: Jahreszeiten, Wetter, Tiere
Gebärdensprachgemeinschaft und -kultur	• Entstehung und Hintergrund von Namensgebärden • Mitglieder der Gebärdensprachgemeinschaft • Leben als Mensch mit einer Hörbeeinträchtigung in einer hörenden Welt (Dolmetscher, Untertitel, technische Hilfsmittel, Medien) • Gebärdenpoesie/-lieder

Jahrgang 5/6	
Themenbereiche	Inhalte
Merkmale einer visuellen Sprache / Nonverbale Kommunikation	• unterschiedliche Wahrnehmungskanäle und Merkfähigkeiten bewusst machen (visuelle, auditive, taktile) • Fokus auf visuelle Wahrnehmung richten und diese schärfen • Hände als Kommunikations- und Sprachinstrumente • non-manuelle Komponenten (Mimik und Körperhaltung) als Bestandteile einer visuellen Sprache • Fingeralphabet • Formen und Stufen der Kontaktaufnahme in Gebärdensprache • Kommunikationsregeln für Gebärdensprache
Alltagsleben	• Zu Hause: Tätigkeiten im Haushalt, Essen und Trinken • Wohnen: Haus, Wohnung, Zimmer • Schule: Stundenplan, Uhrzeit, Lieblingsfächer • Freizeit: Hobbys, Haustiere, Sport, Ferien • Unterwegs: öffentliche Verkehrsmittel, Auto, Fahrrad
Soziales Umfeld	• Familie und Freunde: sich und andere vorstellen, sich verabreden • Feste und Traditionen: Geburtstag, Weihnachten, Feiern mit Freunden
Umfeld, Länder, Menschen	• Wohnort: Stadtteil, Straße, Sehenswürdigkeiten
Mediale Welt	• Information und Unterhaltung: Nachrichten, Reportagen, Infotainment
Gebärdensprachgemeinschaft und -kultur	• Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Kommunikationsverhalten tauber und hörender Menschen • Entstehung und Hintergrund von Namensgebärden • Mitglieder der Gebärdensprachgemeinschaft • Leben in einer hörenden Welt (Dolmetscher, Untertitel, technische Hilfsmittel, Medien) • Gebärdensprachen und Gebärdensprachgemeinschaften in verschiedenen Regionen und Ländern (Dialekte, Fingeralphabet, Gebärdenzeichen) • Umgang mit kulturspezifischen und gebärdensprachlichen Bildern, Cartoons, Poesie, Witzen und literarischen Texten • Persönlichkeiten aus der Gebärdensprachgemeinschaft und Ereignisse in der Gegenwart und Geschichte

Jahrgang 7/8	
Themenbereiche	Inhalte
Alltagsleben	• Zu Hause: Tagesabläufe, Essgewohnheiten • Schule: Schulsystem, Projekte und Ausflüge • Pflichten und Verantwortungen: Aufgaben zu Hause und in der Schule • Freizeit: sportliche und kulturelle Aktivitäten • Einkauf: Markt, Supermarkt, Einkaufszentrum, Mode, Konsum
Soziales Umfeld	• Familie und Freunde: Liebe, Freundschaft, Konflikte • Feste und Traditionen: Religiöse Feiern, Planung und Durchführung eines Festes
Umfeld, Länder, Menschen	• Berufs- und Arbeitswelt • Leben in der Stadt und auf dem Land • Natur und Umwelt: Wetter und Klima • Kultur: Film und Theater, Kunst und Musik
Mediale Welt	• Information und Unterhaltung: Nachrichten, Reportagen, Infotainment
Gebärdensprachgemeinschaft und -kultur	• Schulalltag hörbeeinträchtigter Menschen • Gebärdensprachgemeinschaften in anderen Ländern (z. B. USA) • Ereignisse in der Gebärdensprachgemeinschaft in Gegenwart und Geschichte • Geschichte/Entwicklung der Gebärdensprache • Persönlichkeiten mit Hörbeeinträchtigung / der Gebärdensprachgemeinschaft • Umgang mit kulturspezifischen und gebärdensprachlichen Bildern, Cartoons, Poesie, Witzen und literarischen Texten

Jahrgang 9/10	
Themenbereiche	Inhalte
Alltagsleben	• Zu Hause: Kochen und Rezepte • Schule: Berufs- und Studienorientierung, Lebenslauf, Bewerbung • Technik im Alltag
Soziales Umfeld	• Beziehungen und Liebe • multikulturelle Vielfalt – Identität • Arbeitswelt: berufliche Perspektiven • Jugendkultur, Jugendsprache
Umfeld, Länder, Menschen	• Metropolen und Regionen Deutschlands: politische, gesellschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte, geschichtliche Dimension • Tourismus und seine Auswirkungen • Natur und Umwelt: Umweltschutz, Umweltprobleme
Mediale Welt	• Medienkonsum und Medienkritik
Gebärdensprach-gemeinschaft und -kultur	• Slangs und Jugendsprache in der DGS • Anerkennung der Gebärdensprache in Deutschland/Europa/international • Barrierefreiheit und Inklusion hörbeeinträchtigter Menschen • Hörbeeinträchtigte und Gebärdensprache in Film und Fernsehen • Rezeption und Reflektion von Untertitel- und Dolmetscheinblendungen • Arbeit mit kulturspezifischen und gebärdensprachlichen Bildern, Cartoons, Poesie, Witzen und literarischen Texten • Lebenssituation gehörloser Menschen in unterschiedlichen Epochen (Mittelalter, NS-Zeit...)

3. Standards

Die Standards beschreiben die Kompetenzen, die Schüler:innen am Ende jeder Stufe (A1, A2, B1) erworben haben sollen. Diese Stufen entsprechen etwa zwei Lernjahren mit jeweils 4 Unterrichtsstunden, d. h. nach jeweils zwei Lernjahren sollten die Lernenden die Niveaustufe A1, nach 4 Lernjahren die Niveaustufe A2 und nach 6 Lernjahren die Niveaustufe B1 erreichen.

Die Standards legen die Anforderungen im Fach Deutsche Gebärdensprache (DGS) fest und orientieren sich an den Anforderungen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER/CEFR). Sie gliedern sich nach den Kompetenzbereichen des Fachs (vgl. Kap. 1) und beschreiben den Kern der fachlichen Anforderungen. Der Unterricht soll den Lernenden darüber hinaus ermöglichen, übergreifende Kompetenzen zu erwerben und weiterzuentwickeln (vgl. hierzu die Orientierungsrahmen für die Querschnittsthemen im Land Bremen).

Eine thematisch-inhaltliche Reihenfolge innerhalb der jeweiligen Stufe wird durch die Standards nicht festgeschrieben. Darüber hinausgehende Anforderungen (ab der Stufe A2) müssen im Rahmen einer differenzierenden Unterrichtsgestaltung für leistungsstärkere Schüler:innen erreicht werden können.

3.1 Anforderungen am Ende von A1

3.1.1 Kommunikative Kompetenz

Die Lernenden können...
Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial)
• alle Zeichen des Fingeralphabets verstehen, wenn diese deutlich präsentiert sind, • Fragen und Anweisungen verstehen, die langsam und deutlich an sie gerichtet werden, • häufig gebrauchte alltägliche Gebärden, häufig wiederkehrende Äußerungen, Ankündigungen und Mitteilungen verstehen, • wesentliche Informationen einfacher Dialoge über vertraute Themen entnehmen, wenn langsam und deutlich gebärdet wird, • einfache, kurze und medial aufbereitete Gebärdensprachtexte mit Bildunterstützung und mit vertrautem Gebärdenwortschatz verstehen und auch die Detailinformationen entnehmen.
Produktion – Gebärden (dialogisch und medial)
• Äußerungen imitieren und sie nachgebärden, • alle Zeichen des Fingeralphabetes anwenden, • sich mit sprachlich einfachen Redemitteln (überwiegend isolierten Wendungen) in Gesprächen zu vertrauten Themen verständigen, • bekannte Redemittel und isolierte Wendungen zum Ausdruck von Bitten, Anweisungen, Zustimmung und Ablehnungen verwenden, • in einfacher Form überschaubare Situationen bewältigen (z. B. Begrüßung, Verabschiedung, Verabredungen treffen, Auskünfte einholen), • das eigene Befinden ausdrücken (z. B. Traurigkeit, Freude, Ärger), jemanden nach dem Befinden fragen und auf Neuigkeiten reagieren, • einfache Fragen stellen und beantworten sowie einfache Feststellungen treffen, sofern es sich um unmittelbare Bedürfnisse oder um sehr vertraute Themen handelt.
Mediation – Sprachmittlung
• wiederkehrende Informationen aus einfachen Äußerungen zu bekannten Themen sinngemäß in die jeweilige andere Sprache (Deutsch oder DGS) übertragen.

3.1.2 Text- und Medienkompetenz

Die Lernenden können...
Rezeption
• aus kurzen, langsam und deutlich gebärdeten Texten über vorhersehbare, alltägliche Dinge und zu vertrauten Themen die wesentliche Information entnehmen bzw. sinnentnehmend verstehen, • einfache Beschreibungen von Personen und Dingen (u. a. auch in den Sehtexten) verstehen.

Produktion
• bekannte Redemittel verwenden, um sich selbst und andere Personen sowie Dinge zu beschreiben, • einfache Handlungsabläufe und Tätigkeiten in kurzen, teils auch unvollständigen Sätzen beschreiben, • geübte Texte vortragen, • mit visuellen oder schriftlichen Hilfsmitteln kurze, eingeübte Präsentationen halten, • einzelne Gebärden und kurze Sätze medial festhalten (z. B. per Video oder Foto), • kurze eingeübte Texte zu Alltagsthemen (z. B. über sich und ihre Lebenssituation) medial festhalten.

3.1.3 Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz

Die Lernenden können...
Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch
• konventionalisierte Gebärdensprachzeichen von Nicht-Gebärden unterscheiden, • die Vielfalt der Deutschen Gebärdensprache erkennen, in dem sie zwischen verschiedenen Gebärdensprachdialekten unterscheiden.
Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache
• auffällige Besonderheiten der DGS (Aufbau lexikalischer Gebärden, Funktionen der Satzmimik und der Struktur einfacher Sätze) erkennen, • bekannte grammatische Strukturen auf der Satzebene implizit nutzen.
Funktionaler Einsatz, Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachlernens
• die Aufmerksamkeit der gebärdenden Person zuwenden, • auf Blickfeld, Blickkontakt, Gebärdenraum und Gesprächsregeln achten, • sich an sprachlichen Vorbildern hinsichtlich non-manueller Anteile der Gebärdensprache wie Mimik, Mundbild und Mundgestik sowie bewusstem Körpereinsatz im Raum orientieren. • sich selbst und andere mit Hilfe von einer einfachen Feedbackmethode kontrollieren, • einen kurzen Gebärdensprachtext sprachlich überarbeiten.

3.1.4 Transkulturelle Kompetenz

Die Lernenden können...
• einen elementaren sozialen Kontakt herstellen, indem sie die einfachsten, alltäglichen Höflichkeitsformeln zur Begrüßung und Verabschiedung benutzen, • typische Rituale der Gebärdensprachgemeinschaften (z. B. Begrüßung, Verabschiedung, Namensgebärden), Tagesabläufe und Lebensgewohnheiten (z. B. sich verabreden, Kommunikation mit Gebärdensprachdolmetschern) vergleichen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen, • Vielfalt und Mehrfachzugehörigkeit als Wert wahrnehmen (z. B. Sprachenvielfalt, Mehrsprachigkeit, besondere Lebensbedingungen).

3.2 Anforderungen am Ende von A2

3.2.1 Kommunikative Kompetenz

Die Lernenden können...
Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial)
• Fragen und Anweisungen verstehen, • Äußerungen über persönliche Dinge mit Bezug zu alltäglich vertrauten Themen in Gebärdensprachtexten verstehen, • wichtige Inhalte zu vertrauten Themen in Gebärdensprachtexten ausgewählter Textsorten verstehen, • längere, inhaltlich komplexere Gebärdensprachtexte mit Bezug zum Alltag und zu Unterrichtsinhalten verstehen, • konkrete und ihnen vertraute alltägliche Zusammenhänge in kurzen medial aufbereiteten Gebärdensprachtexten verstehen und angemessen darauf reagieren.
Produktion – Gebärden (dialogisch und medial)
• über sich und ihre Lebenssituation Auskunft geben, • geläufige Phrasen und Redewendungen benutzen, um z. B. jemanden zu begrüßen, zu verabschieden und um Hilfe, Erlaubnis oder Wiederholung des Gesagten zu bitten, • ein kurzes Gespräch zu vertrauten Alltags- und Unterrichtsthemen mit bekannten Satzstrukturen und begrenztem Gebärdenwortschatz führen, • Informationen aus vertrauten Kontexten erfragen und weitergeben, • sich in verschiedenen Gesprächssituationen mit kurzen Beiträgen äußern, • sich dabei teilweise an Gesprächsziel und -beteiligte anpassen, • an Äußerungen der Gesprächspartner anknüpfen (turn taking).
Mediation – Sprachmittlung
• wiederkehrende Informationen aus einfachen Äußerungen in Deutsch oder DGS miteinander vergleichen und sie global in der jeweils anderen Sprache wiedergeben.

3.2.2 Text- und Medienkompetenz

Die Lernenden können...
Rezeption
• Grundaussagen zu vertrauten Themen mit Bezug zum Alltag und zu Unterrichtsinhalten in medialen Gebärdensprachtexten verstehen, welche die gebräuchlichsten Gebärden und bekannte Strukturen enthalten, • kurze, einfache Anleitungen ausführen und Beschreibungen verstehen.

Produktion
• in einfachen Sätzen über sich und andere Menschen berichten und Gegenstände und Orte beschreiben, • auswendig gelernte Texte vortragen, • einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Personen, Dinge oder einfache Vorgänge zu beschreiben, • über sich selbst erzählen, • kurze Texte zu Alltags- und Unterrichtsthemen strukturiert gestalten und sie medial festhalten.

3.2.3 Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz

Die Lernenden können...
Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch
• die Kommunikation innerhalb der Gebärdensprachgemeinschaft und der lautsprachlich geprägten Gesellschaft vergleichen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten reflektieren.
Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache
• manuelle und non-manuelle Parameter der DGS bei der Analyse von lexikalischen Gebärden beschreiben und vergleichen, • Gebärdensprachtexte anhand von Kriterien auf der Gebärden- und Satzebene beschreiben, • erweiterte grammatische Strukturen auf der Satzebene nutzen und sie beschreiben.
Funktionaler Einsatz, Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachlernens
• die Strategien und Techniken des Vokabellernens anwenden, • die Arbeitsergebnisse (z. B. einen kurzen Gebärdensprachtext) präsentieren, • selbstständig analoge und digitale Medien und Hilfsmittel, z. B. Gebärdensprachlexika und Lernsoftware, nutzen, • selbstständig einen kurzen Gebärdensprachtext sprachlich überarbeiten, • mit Hilfestellung ihren eigenen Lernfortschritt dokumentieren (z. B. Portfolio) und einschätzen.

3.2.4 Transkulturelle Kompetenz

Die Lernenden können...
• in einfachen Ansätzen die Bedeutung von Sprache als Kommunikation erkennen, • sich mit der Lebenswelt der Gebärdensprachgemeinschaft auseinandersetzen und mit der eigenen Lebenswelt vergleichen, • die unterschiedliche Kommunikations- und Rezeptionsbedingungen gehörloser, schwerhöriger sowie hörender Menschen vergleichen, • sich mit Inklusion und sprachlicher Vielfalt auseinandersetzen.

3.3 Anforderungen am Ende von B1

3.3.1 Kommunikative Kompetenz

Die Lernenden können...
Rezeption – Sehverstehen (dialogisch und medial)
• fingeralphabetische Elemente in längeren Äußerungen verstehen, • Gespräche zwischen nativen Signern (L1) in alltäglichen Zusammenhängen folgen, • wichtige Inhalte zu weniger vertrauten Themen in Gebärdensprachtexten ausgewählter Textsorten verstehen, • Aussagen zu vertrauten Themen und deren Zusammenhänge in unterschiedlichen Varianten (u. a. Dialekte und Soziolekte) verstehen, • den Informationsgehalt aus den medial aufbereiteten Gebärdensprachtexten (z. B. Nachrichten, Berichte in Rundfunksendungen) ausgewählter Textsorten von nativen Signern (L1) zu weniger vertrauten Themen verstehen.
Produktion – Gebärden (dialogisch und medial)
• sich in Gespräche über vertraute Themen oder aktuelle Ereignisse einbringen, • Zustimmung, Ablehnung, Überzeugungen und Meinungen ausdrücken, • mit anderen über eigene Erfahrungen und Themen ihres Alltags sprechen, Informationen austauschen und weiterführende Fragen stellen, • ihren eigenen Standpunkt vertreten, verständlich machen und begründen, • konkrete Auskünfte geben, • sich personen-, ziel- und situationsbezogen zu einer Reihe von bekannten Themen gedanklich strukturiert äußern, • mit ihrem gesicherten Repertoire sprachlicher Mittel flüssig äußern, • umfassende Sachinformationen ziel- und adressatengerecht formulieren.
Mediation – Sprachmittlung
• die Bedeutung einzelner bekannter Wörter und Gebärden, wenn der Kommunikationspartner das Wort/ Gebärdenzeichen nicht versteht, erklären, • situations- und adressatengerecht zusammenhängende grundlegende Informationen in zweisprachigen Situationen sinngemäß in die jeweils andere Sprache übertragen, • zunehmend den Sprachwechsel adressatengerecht setzen.

3.3.2 Text- und Medienkompetenz

Die Lernenden können...
Rezeption
• die Kern- und Details Aussagen von medialen Gebärdensprachtexten erfassen, die einen gebräuchlichen Wortschatz enthalten und dabei komplexere Instruktionen ausführen,

- authentische Texte zu vertrauten Themen verstehen, in denen gängige alltags- oder berufsbezogene Sprache verwendet wird,
- Vorträge oder Reden verstehen, wenn die Thematik vertraut und die Darstellung unkompliziert und klar strukturiert ist,
- in vielen Sendungen in Fernsehen und Internet zu Themen von persönlichem Interesse einen großen Teil verstehen, z. B. in Interviews, kurzen Vorträgen oder Nachrichtensendungen, wenn deutlich gebärdet wird.

Produktion

- über Erfahrungen und Ereignisse berichten,
- den Inhalt eines längeren medial aufbereiteten Gebärdensprachtexts wiedergeben,
- Arbeitsergebnisse zusammenhängend und sachgerecht darstellen,
- zusammenhängende, meist einfach strukturierte Texte zu Themen ihrer Interessens- und Erfahrungsbereiche verfassen und sie auch zunehmend ziel- und adressengerecht medial gestalten,
- zunehmend detaillierte und umfangreiche Texte ausgewählter Textsorten zu einem breiteren Spektrum von Themen strukturiert planen und in einer Präsentation umsetzen,
- reflektierte Rückmeldungen zu Äußerungen anderer geben und Alternativen dazu aufzeigen.

3.3.3 Sprachbewusstheit, Sprachreflexion und Sprachlernkompetenz

Kompetenzen

Die Lernenden können...

Sensibilität für Sprache und Sprachgebrauch

- ausgewählte Aspekte einer anderen Gebärdensprache mit der Deutschen Gebärdensprache vergleichen, sie benennen und die Unterschiede analysieren.

Reflektierende Nutzung von Ausdrucksmitteln und Varianten von Sprache

- komplexe Gebärdensprachtexte im Rahmen der Sprachbewusstheit auf der Gebärden-, Satz- und Textebene kriterienorientiert beschreiben, vergleichen und bewerten,
- ihr grammatisches Wissen (Gebärden, Gebärdenarten, Satzglieder und syntaktische Strukturen) in kommunikativen Situationen differenziert nutzen,
- räumliche, zeitliche und logische Bezüge in sprachlichen Strukturen erkennen bzw. in sprachliches Handeln umsetzen,
- auf der Grundlage ihres Wissens um die sprachlichen Varianten ihre eigenen Äußerungen in DGS bewusst produzieren,
- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel flexibel einsetzen, um Inhalte ziel- und adressatengerecht in DGS zu formulieren.

Funktionaler Einsatz, Reflexion und Optimierung von Strategien des Sprachlernens

- sprachliche Regelmäßigkeiten erkennen, Fehler finden und diese Erkenntnisse für den eigenen Lernprozess nutzen,
- sich selbst und andere mit Hilfe von Feedbackmethoden kontrollieren,
- Deutsche Gebärdensprache und deutsche Lautsprache durch kontrastive Gegenüberstellung vergleichen,
- selbstständig analoge und digitale Medien und Hilfsmittel, z. B. Gebärdensprachlexika und Lernsoftware, nutzen,

- diverse Methoden selbstständig in konkrete Arbeitsformen umsetzen,
- vorbereitete Arbeitsergebnisse unter Verwendung von Medien präsentieren,
- ihr Lernen eigenständig planen,
- sich ihre Lernfortschritte bewusstmachen und in einem Sprachenportfolio dokumentieren,
- Angebote der Sprach- und Kulturgemeinschaft der Nutzer:innen der Deutschen Gebärdensprache nutzen.

3.3.4 Transkulturelle Kompetenz

Kompetenzen Die Lernenden können...	Kommentar
• kulturelle Aspekte der Gebärdensprachgemeinschaft mit der eigenen Lebenswelt (Alltag, Sitten, Gebräuche) vergleichen, • sich über die Situation gehörloser Menschen in anderen Ländern informieren und diese mit derjenigen gehörloser Menschen in Deutschland vergleichen, • die Rezeptionsbedingungen gehörloser und schwerhöriger sowie hörender Menschen berücksichtigen, • Politische Aktivitäten (z. B. Anerkennung Deutsche Gebärdensprache, UN-Behindertenrechtskonvention), bildungsgeschichtliche sowie (medizinisch-) technische Entwicklungen und deren Bedeutung für die Lebenssituation gehörloser und schwerhöriger Menschen beschreiben und einordnen, • das eigene Handeln in unterschiedlichen Kontexten hinterfragen und beurteilen, • Stereotypen und Vorurteile beschreiben, Auswirkungen wie Diskriminierung oder Ausgrenzung für Individuen und Gruppen benennen und dazu Stellung nehmen, • Inhalte ausgewählter Literatur und Filme von hörenden und gehörlosen Menschen über gehörlose Menschen unter Berücksichtigung des erworbenen transkulturellen Wissens bewerten und interpretieren, • in unterschiedlichen Situationen bewusst in sprachlich adäquater Angemessenheit (z. B. Höflichkeitsformen, Zustimmung, Ablehnungen) formulieren, • sich mit den Themen Barrierefreiheit und Inklusion auseinandersetzen und die damit in Verbindung stehenden Rechte und Pflichten für die eigene Person darstellen.	

4. Leistungsbeurteilung

Die Dokumentation und Beurteilung der individuellen Entwicklung des Lern- und Leistungsstandes der Schüler:innen als diagnostischer Prozess berücksichtigt nicht nur die Produkte, sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Die Leistungsbewertung dient der Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrkräfte. Sie ist eine Grundlage verbindlicher Beratung sowie der Förderung der Schüler:innen.

Prinzipiell zu unterscheiden sind Lern- und Leistungssituationen: In Lernsituationen wird die Intensität der konstruktiven und individuellen Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten beurteilt. Fachliche Fehler werden hier nicht als Defizite, sondern als Quelle für die fachliche Weiterentwicklung angesehen. In Leistungssituationen hingegen gehen Quantität und Qualität der individuellen Leistung direkt in die Leistungsbewertung ein.

Primarstufe

In der Primarstufe liegt der Schwerpunkt des Unterrichts im Fach Deutsche Gebärdensprache auf der Förderung der mündlichen Kommunikation, daher werden schriftliche Leistungen nur im geringen Maße zur Leistungsbeurteilung herangezogen.

„Schriftlichkeit“ wird in der Deutschen Gebärdensprache in Form von medialem Gebärdens umgesetzt.

Leistungsdokumentation und individuelle Rückmeldungen über Fortschritte sind eine Lernprozessbegleitung. Die Leistungsbeschreibung soll möglichst viele Faktoren einbeziehen, die im Zusammenhang mit dem Lernergebnis stehen.

Grundlage für die Leistungsbeurteilung sind:

- Praktische Arbeiten
- Leistungsanteile bei Projekt- oder Gemeinschaftsarbeiten
- Kurze Lernkontrollen
- Mündliche Mitarbeit

Weiterführende Schule

In der weiterführenden Schule sind die beiden notwendigen Beurteilungsbereiche:

- Schriftliche Arbeiten unter Aufsicht und ihnen gleichgestellte Arbeiten
- Laufende Unterrichtsarbeit

Schriftliche Arbeiten unter Aufsicht

Schriftliche Arbeiten unter Aufsicht dienen der Überprüfung der Lernergebnisse eines Unterrichtsabschnittes. Weiter können sie zur Unterstützung kumulativen Lernens auch der Vergewisserung über die Nachhaltigkeit der Lernergebnisse des zurückliegenden Unterrichts dienen. Sie geben Aufschluss über das Erreichen der Ziele des Unterrichts. Im Verlauf der Sekundarstufe I sollen sich die schriftlichen Arbeiten unter Aufsicht inhaltlich und formal zunehmend an den Anforderungen für die zu erreichenden Abschlüsse orientieren.

Dies betrifft in formaler Hinsicht:

- die Formulierung der Aufgabenstellungen unter Verwendung von Operatoren
- die Verteilung der Bewertungseinheiten auf Aufgaben
- die Berücksichtigung der Anforderungsbereiche
- die Verwendung von Hilfsmitteln

Schriftliche Leistungsüberprüfungen unter Aufsicht sind in der Schule durchzuführen. In schriftlichen Arbeiten unter Aufsicht sind ausschließlich die zugelassenen Hilfsmittel zu verwenden. Digitale Werkzeuge und auf künstlicher Intelligenz basierende Anwendungen sind ausgeschlossen, sofern diese nicht ausdrücklich als Hilfsmittel zugelassen sind. Die Nutzung nicht zugelassener Hilfsmittel wird als Täuschungsversuch gewertet. Ein Täuschungsversuch führt zur Bewertung der Leistung mit der Note ungenügend.

„Schriftlichkeit“ wird in der Deutschen Gebärdensprache in Form von medialem Gebärden umgesetzt.

Laufende Unterrichtsarbeit

Dieser Beurteilungsbereich umfasst alle von den Schüler:innen außerhalb der schriftlichen Arbeiten unter Aufsicht und den ihnen gleichgestellten Arbeiten erbrachten Unterrichtsleistungen wie

- mündliche und schriftliche Mitarbeit,
- kurze schriftliche Überprüfungen und Übungen,
- Beiträge zum Gelingen von Partner- und Gruppenarbeiten sowie von Unterrichtsgesprächen,
- Koordinations- und Leitungsaufgaben,
- Vorlesen und Vortragen von Texten und Rollen,
- Hausaufgaben,
- längerfristig gestellte häusliche Arbeiten (z. B. Referate und Langzeitaufgaben),
- Mappen, Hefte, Protokolle, Portfolio,
- fachbezogene Präsentationen, Produkte und dokumentierte Arbeitsprozesse,
- Beiträge zu fachspezifischen Projekten.

Ebenso sollen in die Beurteilung auch jene Leistungen einbezogen werden, die die Schüler:innen eigeninitiativ erbringen.

Bei der Bewertung sind neben der fachlichen Qualität insbesondere die Eigenständigkeit der Leistung sowie die Fähigkeit zu berücksichtigen, Ergebnisse nachvollziehbar darzustellen und zu begründen.

Die Kriterien für die Leistungsbeurteilung und die Gewichtung zwischen den Beurteilungsbereichen werden in der Fachkonferenz festgelegt. Bei der Festsetzung der Noten werden zunächst für die beiden Bereiche Noten festgelegt, danach werden beide Bereiche angemessen zusammengefasst. Die Noten dürfen sich nicht überwiegend auf die Ergebnisse des ersten Beurteilungsbereichs stützen.

Die Leistungsbewertung erfolgt in Noten und kann in der Oberschule bis einschließlich Jahrgangsstufe 8 in Form von Lernentwicklungsberichten, z. B. in Textform, erfolgen.

Weitere Grundsätze der Beurteilung und Bewertung von Leistungen

- Grundlage der Leistungsbewertung bilden die im Unterricht und für den Unterricht erbrachten Leistungen der Schüler:innen.
- Die Kriterien für die Leistungsbewertung und die Gewichtung zwischen den Beurteilungsbereichen werden in der Fachkonferenz festgelegt.
- Die Leistungsbewertung und ihre Kriterien müssen für Schüler:innen sowie Erziehungsberechtigte zu Beginn des Beurteilungszeitraums bekannt und transparent sein.
- Leistungen sind grundsätzlich eigenständig zu erbringen. Die eigene, individuelle Leistung muss – auch bei Gruppenarbeiten – erkennbar und bewertbar sein.
- Die Nutzung von Quellen und Hilfsmitteln, einschließlich digitaler Werkzeuge und auf künstlicher Intelligenz basierender Anwendungen, erfolgt im Rahmen der in der Fachkonferenz festgelegten Vorgaben. Auch hier muss die eigene, individuelle Leistung erkennbar bleiben.
- Die Verwendung von KI-Unterstützung als Hilfsmittel ist von den Schüler:innen zwingend zu dokumentieren und muss korrekt ausgewiesen werden.

Anhang

Anhang: Glossar⁵

Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) und lautsprachbegleitende Gebärden (LBG):

In der lautsprachlichen Kommunikation mit LUG werden nur einzelne bedeutungstragende Wörter (Schlüsselwörter) mit Gebärden begleitet.

In der lautsprachlichen Kommunikation mit LBG werden die gesprochenen Wörter mehrheitlich mit Gebärden begleitet, wobei jedoch die Flexionsendungen der deutschen Sprache in der Regel nicht gebärdet, sondern mit dem entsprechenden Mundbild gebildet werden.

Lautsprachunterstützende Gebärden und lautsprachbegleitende Gebärden stellen Hilfssysteme dar, welche hauptsächlich bei lautsprachorientierten Menschen eingesetzt werden. Bei ihrem Gebrauch wird die Grammatik der deutschen Sprache beibehalten.

Deutsche Gebärdensprache (DGS):

DGS ist seit 2002 auf der Grundlage des Bundesgleichstellungsgesetzes als eine der deutschen Lautsprache rechtlich gleichgestellte Sprache anerkannt. Wie jede andere Sprache kann DGS für Schüler:innen sowohl Basis- als auch Zielsprache sein.

Bimodale Sprachkompetenz:

Gebärdensprachen werden visuell, gesprochene Sprachen akustisch wahrgenommen, es werden also zwei unterschiedliche Modalitäten genutzt. Wenn bei einer Mehrsprachigkeit eine der Sprachen eine Gebärdensprache und eine andere eine Lautsprache (in gesprochener und/oder geschriebener Form) ist, handelt es sich um eine bimodale Mehrsprachigkeit.

Gebärdensprachtext:

Ein Text ist eine meist längere sprachliche Äußerung, die in sich thematisch zusammenhängt. Ein monologisch vorgetragener, z. B. in Form einer Film- oder Videoaufnahme vorliegender Text in Gebärdensprache wird als Gebärdensprachtext bzw. Sehtext bezeichnet, der für die Rezeption des Inhalts zunächst von den Zuschauern angesehen wird.

Dialogisches Gebärden:

Dialogisches Gebärden ist das spontane, adressatenbezogene Gebärden im unmittelbaren Gespräch. Es unterscheidet sich vom medialen Gebärden, bei dem ein Gebärdensprachtext in Form einer Film- oder Videoaufnahme geplant, formuliert und fixiert wird.

Mediales Sehverstehen:

Analoge und insbesondere digitale Medien werden für die Aufnahme von Gebärdensprachtexten genutzt. Die Kompetenz des medialen Sehverstehens beschreibt die Rezeption von Deutscher Gebärdensprache in zweidimensionalen Film- und

⁵ aus KMK (2021): Empfehlungen zu curricularen Vorgaben eines kompetenzorientierten Wahlpflicht- oder Wahlfaches „Deutsche Gebärdensprache (DGS)“ für die Sekundarstufe I, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.10.2021, S. 13-14.

Videoaufnahmen. Mediales Sehverstehen stellt an die Zuschauenden höhere Anforderungen als das Sehverstehen von Deutscher Gebärdensprache in der direkten (dreidimensionalen) Interaktion.

Mediales Gebärden:

Die medial gebärdete Äußerung findet vor der Kamera statt und stellt damit die Anforderung, losgelöst von der direkten kommunikativen Interaktion mit Partner:innen einen geplanten und strukturierten Gebärdensprachtext zu produzieren sowie diesen im Nachgang kritisch zu prüfen und dabei einzelne Sequenzen durch Löschung und Neuaufnahme zu überarbeiten. Der mediale Gebärdensprachtext (Sehtext) kann für die Rezeption des Inhalts von den Zuschauenden zeitlich und örtlich getrennt angesehen und entschlüsselt werden. Durch die medial verfügbare Form kann die Rezeption beliebig oft erfolgen.

Analoge Medien:

Zu analogen Medien zählen gedruckte Medien wie Lexika oder Kinderbücher mit Gebärdensprachezeichnungen auf Zeichnungen oder Fotos bzw. gespeicherte Gebärdensprachfilme.

Digitale Medien:

Zu digitalen Medien zählen digital codierte Film- und Videoaufnahmen oder im Internet verfügbare Quellen mit Einzelgebärden wie Lexika oder Gebärdensprachtexte ebenso wie Lernsoftware für den Sprachunterricht.

Fingeralphabet:

Das Fingeralphabet dient dazu, die Schreibweise eines lautsprachlichen Wortes mit Hilfe von einhändigen Handzeichen (Daktylzeichen) zu buchstabieren. Für jeden Buchstaben des deutschen Alphabets gibt es ein zugeordnetes Handzeichen.

GebärdenSchrift:

Die GebärdenSchrift ist ein Schriftsystem, mit dem Gebärdensprache festgehalten werden kann. Die GebärdenSchrift besteht aus Symbolen, die Handformen, Bewegungen, Ausführungsstellen, verschiedene mimische Ausdrücke und Mundbilder/Mundgestik darstellen. Beispiele sind u. a. unter www.gebaerdenschrift.de einsehbar.

Glossenumschrift/Glossentranskription:

Die Glossentranskription weist Gebärden Glossen zu. Diese bestehen aus in Großbuchstaben geschriebenen deutschen Worten oder Wortstämmen, die die ungefähre Semantik wiedergeben, und können mit Ziffern, weiteren Großbuchstaben und anderen grafischen Zeichen kombiniert werden. In einer Unter- und einer Oberzeile können weitere morphologische und syntaktische Informationen transkribiert werden. Die Glossentranskription kann als einfaches DGS-Notationssystem eingesetzt werden.

Transkulturelle Kompetenz:

Nach der Transkulturalitätsdefinition Wolfgang Welschs ist transkulturelle Kompetenz dann gegeben, wenn Kulturen nicht als in sich geschlossene Einheiten miteinander interagieren, sondern sich innerhalb desselben Lebensraums begegnen und verflechten und insofern nicht mehr isoliert zu denken sind.